

**ARENSBURG [C.3.]**

(Kuressare)

**I.** Arnsborch u. ä., Hauptort der Insel Ösel (estn. Saaremaa), für den Seeverkehr günstig im nördl. Teil der Rigaer Bucht an der Südküste Ösels gelegen. Schloß St. Johannis zu A. war seit der zweiten Hälfte des 14. Jh.s bis zum Ende des Bm.s während des Livländischen Krieges Hauptres. der Bf.e von Ösel-Wiek, die zugl. als weltl. Landesherrn zwei Drittel Ösels und Dago sowie den Großteil der festländ. Wiek regierten. Der Name leitet sich vermutl. vom Ösel-Wieker Wappen, dem Adler als dem Symbol des Evangelisten Johannes, her. – EST, Ösel, Kuressaare.

**II.** Nach dem großen Estenaufstand von 1343–45 wurde die steinerne Bischofsburg nicht zuletzt zur endgültigen Befestigung der bfl. Herrschaft auf der Insel erbaut. Die Öseler Esten waren zum Bau zwangsverpflichtet. Im Jahr 1381 ist das Schloß erstmals schriftl. bezeugt; zu dieser Zeit war das Anlaufen von Schiffen noch unmittelbar an der Bischofsburg möglich.

A. diente als Hauptres., doch hielt sich der Bf. auch häufig auf den wiek. Schlössern → Hapsal, → Leal und Lode auf. In der vormaligen Hauptres. → Hapsal, wo die Grablege der Bf.e weiterbestand, residierte an der Domkirche des Bm.s das Domkapitel. A. war Sitz des Stiftsvogtes für den insularen Teil der Diöz. Ösel-Wiek. Neben dieser zentralen administrativen Funktion hatte A. als einzige Festung im bfl. Teil Ösels (daneben gab es die Soneburg des Ordens im NO der Insel) strateg. Bedeutung. In Friedenszeiten waren außer dem bfl. Hofstaat auf A. der Stiftsvogt sowie eine sehr kleine Besatzung, die sog. Stallbrüder oder Schwarzhäupter, anwesend. Doch war es möglich, in die Befestigung mehrere Hundert Mann aufzunehmen. Noch während des Livländischen Krieges und im Kalmarkrieg 1611/12 war die Festung der einzige sichere Ort auf Ösel. Von 1573 bis 1645 residierten Statthalter der dän. Kg.e auf A., 1597 stattete Kg. Christian IV. Ösel einen kurzen Besuch ab.

Bereits im 14. Jh. war ein Hakelwerk um die

Bischofsburg herum entstanden. Als Markort für Ösel hatte A. für den Zwischenhandel lokale Bedeutung, doch die Erhebung zur Stadt mit Rigaer Recht folgte erst 1563, kurz vor dem Ende des Bm.s Ösel-Wiek, nachdem infolge des Livländischen Krieges Flüchtlinge vom Festland zugezogen waren. Für das Jahr 1573 sind in einer wohl nicht ganz vollständigen Liste gut 50 Bürger A.s bezeugt. Bis kurz zuvor muß die Bevölkerung des Ortes entspr. geringer gewesen sein. Über das Verhältnis zw. den Einw.n des Hakelwerks und des Schlosses vor 1560 ist nichts bekannt.

**III.** Zu Beginn des 13. Jh.s existierte an der Stelle des späteren Schlosses eine Burg der Öseler Esten und vorübergehend eine dän. Befestigung aus Holz. Die Errichtung einer bfl. Wehranlage bereits im 13. Jh. ist unwahrscheinlich. Der älteste Teil des ab Mitte des 14. Jh.s aus Öseler Kalksteinquadern erbauten bfl. Schlosses ist der »Sturvolt«, einer der beiden Ecktürme an der Vorderfront der Anlage. Die Errichtung der Burg nahm rund zwei Generationen in Anspruch und wurde unter dem Ösel-Wieker Bf. Winrich von Kniprode (1383–1419) im wesentl. abgeschlossen. Chronolog. Details der Baugeschichte sind bis heute unklar.

Die zweigeschossige Anlage mißt 42,5 m im Geviert und zählt zum Konventshaustyp. Die in architekton. Hinsicht streng geometr. und schmucklos gehaltene Schloßkirche sowie der vierjochige Festremter, beide spätestens im letzten Viertel des 14. Jh.s erbaut, liegen im Südflügel. Neben den bfl. Wohnräumen (im Westflügel) befinden sich in der Burg u. a. ein Dormitorium und ein kleinerer Remter, im Unter- bzw. Kellergeschoß Küchenräume, eine Brunnenkammer, ein Baderaum (?), Magazine, ein Verlies und zwei Heizkammern. Ein Kreuzgang umsäumt den Innenhof.

Nach seiner Fertigstellung um 1400 erfuhr das Schloß nur noch unbedeutende baul. Veränderungen. Bf. Johann von Münchhausen (1541–59) ließ den zweiten Eckturm, den »Langen Hermann«, mit einem Messinghelm versehen, der noch auf Zeichnungen des 17. Jh.s belegt ist. Nach 1560 wurden Ringmauern als Außenbefestigung ergänzt und unter schwed. Herrschaft (1645–1710) zu Bastionen erweitert.

Als letztere 1711 gesprengt wurden, erlitt das Schloß Schäden. Die Restauration erfolgte Anfang des 20. Jh.s. Heute ist A. die besterhaltene Burgbefestigung Estlands.

→ B.3. Ösel, Bf.e von

**Q.** siehe die Angaben im Art. B.3. Ösel, Bf.e von

**L.** ALTOA, Kaur/DUBOVİK, Boris: Veel kord Kuresare linnusest, in: *Ars Estoniae Medii Aevi grates Villem Raam viro doctissimo et expertissimo*, hg. von Kaur ALTOA, Tallinn 1995, S. 87–100 [mit dt. Zusammenfassung]. – HELK, Vello: Landsassen und Bürgerschaft auf Ösel im Jahr 1573, in: *Ostdeutsche Familienkunde* 37 (1989) S. 86–89. – HELLMANN, Manfred: Art. »Arensburg«, in: *LexMA I*, 1980, Sp. 919. – TUULSE 1942, S. 211–221.

Volker SERESSE

## ARNSBERG [C.2.]

**I.** Arnesberge (1160), Arnesberg (1238), A. – D, Nordrhein-Westfalen, Reg.bez. A., Hochsauerlandkr.

**II.** A. liegt auf einem Bergrücken in einer Ruhrschleife. Auf dem höchsten Punkt des Rückens stand das Schloß, dem sich südl. die Altstadt, dann die Neustadt und schließl. die Prämonstratenserabtei Wedinghausen anschloß. Burg und Stadt waren von Anfang an von einem umfangr. Forst umgeben. Das gesamte Gebiet war gering besiedelt. Die Burg wurde wohl erst im 12. Jh. von den Gf.en von A. erbaut, die dem sich an die Burg anlehnenden Ort 1237 Stadtrechte verliehen. Bald darauf wuchs neben der Altstadt die Neustadt heran. Die Ortschaft blieb klein und erreichte im 15. Jh. allenfalls 1000 Einw., die vorwiegend mit Ackerbau beschäftigt waren. Einen weit gespannten Handel werden einzelne Bürger nur gelegentl. aufgenommen haben. Es fehlte dazu der wirtschaftl. Rückhalt in der Landschaft. A. war und blieb eine kleine Ackerbürgerstadt. Die geringe Bedeutung schlug sich auch darin nieder, daß der Ort keine eigene Pfarrkirche, sondern nur eine Kapelle hatte. Neben dem Schloß des Landesherrn hatte die Siedlung insofern eine zentralörtl. Funktion erhalten, weil vor seinen Mauern ein Freistuhl stand, der im 14. Jh. als Hauptfreistuhl der westfäl. Veme galt.

**III.** Da A. 1368/69 an das Erzstift gefallen ist, konnte die Stadt und die darüber liegende Burg erst seit der Zeit für die ebfl. Residenzbildung eine Rolle spielen. Es dauerte auch noch bis 1381, bis Ebf. Friedrich von Saarwerden alle entgegenstehenden Ansprüche hatte abweisen können. Immerhin ließ er sich schon 1371 in A. huldigen und nahm Lehnsvergaben vor. Seitdem wurden in A. Lehnstage abgehalten und die Lehen vergeben. Friedrich von Saarwerden hat im übrigen A. oft aufgesucht, wahrscheinl. zunächst auch um den neuen Besitz zu sichern. Jedoch hat er A. schon häufiger als den Ort angegeben, an dem Streitigkeiten zu bereinigen, Beschlüsse zu überdenken, Klageartikel hinzuschicken, vereinbarte Zahlungen zu leisten seien und dgl. mehr. A. trat schon damals oft an die Stelle von → Soest. Die A.er Burg diente auch als Stützpunkt für die Jagd. Denn 1414 hielten sich im Schloß ein Jägermeister mit weiteren drei Jägern in ebfl. Diensten auf. Dazu kamen ein Kellner, der Unterkellner, ein Koch und weiteres Personal, insgesamt 41 Personen. Der Kellner hatte, wie übl., die Einkünfte der Gft. zu verwalten. Als Ausgangspunkt für die Jagd haben die Ebf.e A. stets geschätzt. V. a. Hermann von Hessen hat A. mit großem Gefolge deshalb aufgesucht, während seine Vorgänger bis auf Friedrich von Saarwerden eher zurückhaltender waren. Spätestens unter Ebf. Ruprecht gelang es, die einzelnen Teile der ebfl. Herrschaft in Westfalen infolge der Erblandesvereinigung 1463 zu vereinen. Das Marschallamt, die Gft. A. und das Amt Waldenberg und die Herrschaften Fredeburg und Bilstein wurden unter die Oberaufsicht eines Landdrosten gestellt, dessen Sitz nun A. war. Einen Zentralitätsverlust vorübergehender Art erlitt A., als 1434 das geistl. Gericht nach → Soest verlegt wurde. Jedoch gab es bald nach dem Ende der Soester Fehde 1449 einen Offizial der A.er Kurie, die für das Hzm. zuständig war. Bereits im 15. Jh., wohl am Ende, wurde eine Kanzlei in A. für das Hzm. errichtet. Sie stand außerhalb der Burg in der Altstadt. Allerdings haben sich keine Nachrichten darüber erhalten, daß in der Kanzlei oder einem anderen Gebäude Schriftstücke in größerem Umfang aufbewahrt worden seien. Von einem Archiv verlautet im 15. und 16. Jh. im Unter-